

Irrenanstalten, Trinkerheilanstalten und Nervenheilstätten.

Von E. Meyer in Königsberg i. Pr.

Die Einrichtung öffentlicher Trinkerheilanstalten und Nervenheilstätten ist schon seit Jahren von Neurologen wie Psychiatern als ein dringendes Erfordernis bezeichnet; es ist auch die Berechtigung dieses Wunsches behördlich anerkannt, doch kam es vor dem Kriege nur zu einzelnen, wenn auch bemerkenswerten Ansätzen.

Wenn ich es wage, in solcher Zeit die Aufmerksamkeit auf diese Bestrebungen hinzulenken, so tue ich das, weil ich sie für die Volksgesundheit für von allergrößter Bedeutung halte und weil wir uns bewußt sein müssen, daß es Kulturrückschritten sein werden, die jetzt und für lange Zeit im Wettstreit der Völker unsere einzige Waffe bilden, unser Hauptmittel, um die Grundlage zu neuem Emporblühen zu schaffen.

Vor dem Kriege war die Notwendigkeit der Gründung einer großen Anzahl staatlicher Trinkerheilanstalten, sei es bundesstaatlicher, provinzieller oder städtischer Art, auf Grund der jedem Arzte bekannten Tatsachen über die verheerenden Wirkungen der Trunksucht allgemein anerkannt, wie ich eingangs betonte. Staatliche Anstalten an Stelle der bis dahin vorherrschenden privaten, wenn auch staatlich mehr oder weniger unterstützten, erschienen geboten, einmal, weil dann die Einführung geschlossener Abteilungen für Trinker, wie sie die Behandlung zeitweise erfordert, und die Einheitlichkeit der für sie geltenden Bestimmungen wesentlich leichter durchzuführen wären. Dazu kam noch besonders, daß die Entmündigung wegen Trunksucht und die angestrebten Strafmaßnahmen gegen Trinkervergehen und -verbrechen ohne das Vorhandensein staatlicher Trinkerheilstätten nur geringen Einfluß gewinnen konnten.

Im Kriege hat vor allem in den letzten zwei Jahren der Alkoholmißbrauch bekanntlich erheblich abgenommen. Ich habe aber durchaus den Eindruck, daß er, sowohl der gelegentliche wie der dauernde, jetzt wieder unzweifelhaft im Ansteigen begriffen ist und weiter zunehmen wird. Ein Beispiel ist der anscheinend ziemlich verbreitete Mißbrauch des verhältnismäßig wohlfeilen Brennschmalzes, der, nach anfänglicher Schmachthaftmachung mit Saft und Zucker, mit Wasser zur Hälfte verdünnt, literweise getrunken wird. Es kommt hinzu, daß von gesetzlichen Bestimmungen, die die gegenwärtige Zeit, wo der Alkoholmißbrauch noch nicht die alte Höhe erreicht hat, benutzen sollten, um ihn niederzuhalten, bisher weder im Reiche noch in den Einzelstaaten etwas verlaute. Unzweifelhaft bedürfen wir somit auch in absehbarer Zeit staatlicher Trinkerheilstätten in großem Umfange.

Wenn wir von der für den Arzt selbstverständlichen Voraus-

setzung ausgehen, daß der Alkoholmißbrauch zu sehr zahlreichen kürzeren oder längeren psychischen Störungen Anlaß gibt, daß die Trunksucht an sich einer Geisteskrankheit gleichzusetzen ist, so ergibt sich ohne weiteres, daß die Trinkerheilstätten von Aerzten, und zwar von psychiatrisch geschulten Aerzten, geleitet werden müssen.

Die gleichen Gründe aber lassen es auch als das Beste erscheinen, daß die Anstalten für Trinker denen für Geisteskranke, wenn auch als selbständige Einrichtungen, angegliedert werden. Die erste Tatsache, daß der Betrieb sich dadurch wesentlich verbilligen würde, ist meines Erachtens bei der Verarmung, die uns bevorsteht, von allergrößter Bedeutung, um so mehr, als wesentliche Bedenken nicht entgegenstehen. Selbst wenn man der Laienfurcht vor Anstalten für Geisteskranke etwas zugutehalten will, so wird es genügen, etwaigen Befürchtungen der Angehörigen von Trinkern gegenüber darauf hinzuweisen, daß die Trinkerheilanstalt ja nicht ein Teil der Irrenanstalt sei, sondern eine ihr örtlich angegliederte, selbständige Einrichtung. Andererseits würden sich aus dem Nebeneinander beider Anstalten für die Behandlung der Trinker wesentliche Vorteile ergeben: Oft wird es sich erweisen, daß Trinker in einem Maße geisteskrank sind, daß sie in einer Irrenanstalt behandelt werden müssen. Andererseits werden Kranke mit einer akuten alkoholischen Geistesstörung der weiteren Behandlung in einer Trinkerheilanstalt bedürfen. Das erstere wird bisher mangels richtiger Erkenntnis häufig verabsäumt, das letztere, das viel wichtiger ist, erweist sich gegenwärtig zumeist einfach als unausführbar infolge Fehlens der nötigen Anstalten. Auch bei getrennter Lage der Irrenanstalten und Trinkerheilanstalten würden gerade hierfür noch manche Schwierigkeiten bleiben, die die Angliederung der Trinkerheilanstalten an die Irrenanstalten restlos lösen würde.¹⁾

Das Bedürfnis nach Nervenheilstätten, auf das schon viele Jahre vor dem Kriege besonders von Möbius hingewiesen wurde, wird heutzutage sicher noch mehr als damals empfunden. Was in der ruhigen Friedenszeit unbemerkt oder nur geahnt blieb, wie groß die Zahl der Nervösen, beziehentlich der zu nervösen Reaktionen Disponierten ist, das hat der Krieg aufgedeckt. Dazu kam als weitere schwere Schädigung die Hungerblockade. Wir dürfen schließlich auch nicht vergessen, daß Zeiten schwersten Niederganges, wie sie unser Volk jetzt durchlebt, stets mit tiefen Erschütterungen des Nervensystems und damit vielfachen nervösen Reaktionen einherzugehen pflegen.

Daß staatliche Nervenheilstätten (in dem gleichen Sinne wie bei den Trinkerheilanstalten gemeint) notwendig sind, wird auch niemand bestreiten. Der Besuch unserer zahlreichen vorbildlichen Nervensanatorien ist naturgemäß nur für einen kleinen Kreis von Kranken möglich, und aus Privatmitteln die nötigen Plätze für weniger Bemittelte zu schaffen, ist selbstverständlich ausgeschlossen. Dagegen werden manche Bedenken gegen den Gedanken erhoben werden, die Heilstätten für Nervöse an Anstalten für Geisteskranke anzugliedern. Schon bei den Trinkerheilanstalten mußte ich ja auf die eingewurzelte Scheu des Publikums gegenüber den Irrenanstalten hinweisen, die leider noch immer nicht beseitigt ist; noch immer vermissen wir in weiten Kreisen der Bevölkerung das Verständnis dafür, daß Irrenanstalten Krankenanstalten sind, es wird oft geradezu als eine Schande betrachtet, wenn jemand in einer Irrenanstalt gewesen ist; und das würden auch, so wenden manche ein, die Angehörigen Nervöser und besonders die Nervösen selbst geltend machen. Letztere würden auch durch den bloßen Gedanken, in der Nähe Geisteskranker zu sein, in ihrem Befinden geschädigt werden. Andere meinen, man müsse zwei Arten von Nervenheilstätten einrichten, solche, die Irrenanstalten räumlich anzugliedern seien, und welche diejenigen Nervenkranken aufnehmen sollten, die den eigentlichen Geisteskranken näher ständen, und andere, für sich gelegene für die eigentlichen Nervösen, die wegen ihrer großen Empfindlichkeit von den eigentlichen Geisteskranken weit entfernt gehalten werden müßten. Um den letzten Punkt gleich vorwegzunehmen, so ist eine solche Unterscheidung nicht durchführbar, um so mehr, da gerade die „eigentlichen Nervösen“ den Geisteskranken im Laiensinn oft sehr nahestehen. Im übrigen müssen wir die Erfahrungen heranziehen, die wir bei der Behandlung Nervenkranker in halboffenen Sanatorien und in den Psychiatrischen und Nervenkliniken unserer Universitäten gemacht haben. Mit den ersteren hat man, wie es scheint, durchweg gute Erfolge gehabt. Man bekämpft durch diese Vereinigung die Abneigung gegen die geschlossenen Anstalten, ohne daß die Insassen des offenen Teiles über Störungen klagen. Der Betrieb wird einfacher und billiger, und Aerzte wie Pflegepersonal haben den großen Vorteil bei den Nervösen, wie bei den eigentlichen Geisteskranken, tätig zu sein und Erfahrungen zu sammeln.

Ganz dasselbe gilt von den Psychiatrischen und Nervenkliniken, wo Nervenkranker aller Art und ausgesprochene Geisteskranke nicht allzuweit voneinander wohnen. Vor dem Bau der jetzigen Königsberger Klinik mußte ich oft in einem Raume Nervöse (Neurastheniker, Hysteriker usw.), Alkoholisten, ruhige Geisteskranke unterbringen, von dem die unruhige Abteilung nur durch eine Wand getrennt war. Selbst da fühlten sich bei

¹⁾ Vgl. E. Meyer, Irrenanstalten und Trinkerheilanstalten. Irrenpflege. 12. 1913.

direktem Nebeneinander nur wenige, sehr empfindliche Nervöse gestört. Nach alledem ist wohl der Vorschlag, die Heilstätten für Nervöse im Terrain der Irrenanstalten zu errichten, berechtigt.

Was die wirtschaftlichen Vorteile einer solchen Vereinigung angeht, wie die Verhältnisse liegen, so bedarf es da keines weiteren Wortes. Anders als in Trinkerheilstätten müßte freilich besonderer Wert darauf gelegt werden, daß Gegend und Bodenbeschaffenheit für eine Nervenheilstätte sich eignen und daß jedenfalls soviel Raum vorhanden wäre, daß die Nervösen nicht genötigt wären, mit den Geisteskranken in Berührung zu kommen. Die für sie bestimmte Abteilung müßte ganz abgesondert liegen und könnte ja auch ärztlich mehr oder weniger unabhängig sein; jedenfalls wäre ihre Versorgung durch psychiatrisch und neurologisch ausgebildete Aerzte nötig.¹⁾

Es lag mir daran, mit diesen Zeilen die Aufmerksamkeit auf die dringliche Frage staatlicher Trinkerheilstätten und Nervenheilstätten wieder hinzulenken und auf die Möglichkeit ihrer Lösung durch Angliederung an die Anstalten für Geisteskranken.
